

V. Gordon Oyer (Hg.), *Proceedings of the Conference Tradition and Transition. An Amish Mennonite Heritage of Obedience 1693–1993*. October 14–16, 1993, Mennonite Heritage Center Metamora, Illinois. Mennonite Historical and Genealogical Society, Illinois 1994, 241 S., 4 Karten, 5 Textabbildungen, kart.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Sammlung von Vorträgen, die 1993 auf einer Konferenz anlässlich des 300sten Jahrestages der Abspaltung der Amischen von den Mennoniten gehalten wurden. Auch in Frankreich fand eine Konferenz anlässlich der Wiederkehr dieses Ereignisses statt (s. D. G. Lichdi, MGBI 1996, S. 136). In Elizabethtown, Pennsylvania, wurde im Juli 1993 ebenfalls eine Konferenz zu diesem Thema abgehalten.

In diesem Band werden nun die 15 sehr unterschiedlichen Vorträge, die auf der Konferenz in Illinois gehalten wurden, vereinigt. Die Liste der Referenten bzw. Autoren reicht, um wenigstens drei der Vortragenden zu nennen, von Jeff Gundy, Professor für Englisch am Bluffton College in Bluffton, Ohio, über Leonard Gross, Archivar am Mennonite Historical Archive, Goshen, Indiana, zu Neil Ann Stuckey Levine, einer Linguistin aus Princeton, New Jersey.

Bevor ich auf einige der Beiträge näher eingehe, möchte ich alle Titel einmal nennen, um so einen Gesamteindruck zu vermitteln. John S. Oyer liefert unter dem Titel *Reports on the Two Prior Conferences on the Amish* als Einstieg in den Konferenzband kurze Berichte über die Versammlungen in Pennsylvania und Frankreich. Dann folgen John D. Roth mit *Common Origins of Mennonites and Amish to 1693* und Steven M. Nolt mit *Keeping House*. Leonard Gross berichtet über *Swiss Brethren (Mennonite) Responses to the 1693 Schism*. Neil Ann Stuckey Levine befaßt sich mit Forschungsproblemen, ihr Beitrag trägt den ungewöhnlich langen Titel *The 1779 Essingen Conference and Earlier Old World Disciplines as Representative of Late Eighteenth- and Early Nineteenth-Century Cultural Background of Illinois and Related Amish Mennonites*. V. Gordon Oyer liefert *Introduction to the Panel on Amish Migration*. Danach stellt Joe Springer die Region Montbéliard als Wiege der amischen Auswanderung vor: *Montbéliard: A Cradle of Amish Migration*. Jerold A. Stahly behandelt *The Amish of Eastern Europe*. Den Anschluß bildet Lorraine Roth mit dem Aufsatz *Ontario Amish Mennonites: Many Strands — one Vision*, gefolgt von Delbert L. Gratz: *Analysis of a Myth: Johannes Burkhalter and his Part in a Nineteenth-Century Rift in the American Amish Fellowship*. Steven D. Reschley untersucht die Dienerversammlung, die für das Schisma der Amischen so

bedeutsam wurde *Forward to the Past: The 1865 Amish Diener Versammlung [Ministers Meeting] in Simulation*. Jeff Gundy berichtet über *The Trials of Joseph Joder*. Steven R. Estes bietet mit seinem Beitrag eine Tour durch amisches Siedlungsgebiet an *Legacies of Obedience: A Tour of Three Representative Amish Mennonite Settlements*. *Mennonites' Amish Heritage: Imprint or Burden?*, so lautet der Titel des vorletzten Beitrages, verfaßt von Theron F. Schlabach. Den Schluß bildet Robert S. Kreider mit *A Meditation at the End of a Conference: The Amish Tradition and Transition*.

Näher eingehen möchte ich auf *Common Origins of Mennonites and Amish* von John D. Roth. Der Autor beschreibt darin die gemeinsamen Wurzeln von Mennoniten und Amischen. Trotz aller offenkundigen aktuellen Unterschiede — so haben sich die Mennoniten in die amerikanische Gesellschaft integrieren lassen, die Amischen dagegen behielten als Zeichen ihrer Trennung von dieser Gesellschaft ihre Sprache und eine besondere Kultur bei — leiten sich beide Gruppen aus derselben Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts ab. Eine dieser Bewegungen der frühen Neuzeit waren die Schweizer Brüder, also das süddeutsche Gegenstück zu den Mennoniten im Norden und in den Niederlanden [siehe dazu: Heinold Fast, Wie sind die Oberdeutschen Täufer „Mennoniten“ geworden? In: MGBL., 43/44. Jahrgang, 1986/87. S. 80–103.] Die Ursachen für die Spaltung dieser am Ende des 17. Jahrhunderts relativ großen Gruppe sieht Roth in einer Reihe von Gegensätzen und Spannungen. „In an important way, the story of the Swiss Brethren congregation in Bern in the years prior to the Amish Division was a microcosm of the same contrasts and tensions which defined the broader European Mennonite community.“ Die Spaltung, die dieser Gemeinschaft widerfuhr, deutet der Verfasser folgerichtig als Ausdruck fehlender Übereinstimmung (disagreement) darüber, wie diese Spannungen und Gegensätze zu lösen seien. John D. Roth führt im weiteren Verlauf des Beitrages Gründe für diese Gegensätze an; in der Schweiz litten die Gemeinden unter der aktiven Verfolgung durch Staat und Kirche, der sie nur durch die Unterstützung von einigen Nichttäufern (den sogenannten Treuherzigen) widerstehen konnten. Der Auffassung, Kirche und Welt voneinander zu trennen, stand die Realität gegenüber, die zahlreiche Kompromisse zwischen Welt und Kirche verlangte. „Seen in this light, the common origins of the Amish and Mennonites in 1693 are more complicated than one might initially suspect. But this background, complex though it may be, might also provide a crucial clue into the reasons behind the painful division which unfolded within the Swiss Brethren community during the last decade of the century.“ In einer Anmerkung zu diesem Satz schreibt der Autor noch, daß er in dieser Spannung eine

überzeugendere Erklärung für die Spaltung sieht als in dem traditionellen Erklärungsmuster, in dem den Personen, besonders Jakob Ammann, eine besondere Bedeutung beigemessen wird.

Jerold A. Stahly stellt mit seinem Beitrag einen, wie ich finde, interessanten, aber relativ vernachlässigten Aspekt vor. Unter dem Titel *The Amish of Eastern Europe* beschreibt er die Probleme der Spaltung zwischen Mennoniten und Amischen in Osteuropa. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kamen auf Einladung von Kaiser Josef von Habsburg und des polnischen Fürsten Adam Kazimierz Czartoryski die ersten amisch-mennonitischen Familien (Amish Mennonite families) aus dem Rheinland, der Pfalz, dem Elsaß und Montbéliard nach Osteuropa. Der Leser erfährt im weiteren Verlauf des Beitrages, wie Amische und Mennoniten gemeinsam mit Lutheranern und Calvinisten in Galizien zusammenlebten. Trotzdem versuchten diese Taufgesinnten, die als Siedler in den Osten Europas gezogen waren, so gut es ging, das Gemeindeleben nach den alten Regeln zu ordnen. Doch einige der jüngeren Mitglieder heirateten über die engen Gemeindegrenzen hinaus. Hier schienen sich die Amischen und Mennoniten anders als im westlichen Europa wieder anzunähern. Darüber hinaus sollten die Amischen in Osteuropa in den niederdeutschen Mennoniten enge Verwandte erkennen. Da von mennonitischer Seite an dem Dordrechter Bekenntnis und der Praxis von Fußwaschung und Meidung festgehalten wurde, glaubt Jerold Stahly erkennen zu können, daß die Amischen Eheschließungen zwischen den Mitgliedern akzeptieren konnten und sogar gemeinsame Gottesdienste möglich waren. Später in den USA schlossen sie sich den progressiveren Amischen an. Stahly sieht für das langsame Verschwinden der osteuropäischen Amischen vier mögliche Gründe. Erstens die aufgrund der geringen Heiratsmöglichkeiten innerhalb der kleinen Gruppe der Amischen unvermeidbaren Eheschließungen zwischen Amischen und Mennoniten, die starke Bindungen über den Glauben hinweg schufen. Zweitens die engen Beziehungen zu den niederdeutschen Mennoniten. Drittens nimmt Stahly an, daß die Amischen Wolhyniens (Swiss Volhynians) in der fremden Kultur erst Osteuropas, später Nordamerikas, in den evangelischen Missionaren, den täuferischen Nachbarn und in der pietistischen Literatur Verbündete sahen. Den vierten Grund sieht Stahly in der Aufgabe, die armen Gemeinden der Wolhynien-Amischen nach ihrer Auswanderung in die USA zu betreuen und zu erhalten.

Der letzte näher vorgestellte Beitrag ist etwas ungewöhnlicher als die beiden anderen Beispiele, es handelt sich um eine Simulation der Dienerversammlung von 1865. Steven D. Reschly beschreibt diesen Versuch unter dem Titel *Forward to the Past: The 1865 Amish Diener Versammlung* [Mi-

nisters Meeting] in Simulation. Diese von Reschly ausgesuchte Versammlung gilt als die entscheidende, auf der sich die Spaltung in Old Order Amish und Amish Mennonites abzuzeichnen begann. Bei dieser Simulation sollte es sich nicht nur um eine Wiederholung der historischen Versammlung handeln, sondern vielmehr um eine offene Veranstaltung (open-ended re-enactment). Für diese Simulation wurden den Teilnehmern historische Personen „zugeteilt“, deren Rolle sie zu übernehmen hatten. Nach den Vorstellungen des Veranstalters sollten sich die historischen Personen mit den Charakteren der sie verkörpernden Simulationsteilnehmer vermischen. Es sollte also durchaus möglich sein, daß diese Veranstaltung zu einem anderen Schluß kommen konnte. Vor Veranstaltungsbeginn orientierten sich die Teilnehmer über ihre Positionen, ob konservativ oder progressiv, sie konnten sogar versuchen, Gleichgesinnte zu finden. Diese Dienerversammlung endete allerdings nicht wie das Original von 1865 mit einem Bruch, sondern mit einem Erfolg der Toleranz. „This was essentially a victory for the tolerance position advocated by the change-minded leaders, although further negotiations and more time may have produced a different result.“ Reschly beschreibt weiter, wie die Simulationsteilnehmer einmal eine intensive Identifikation mit der Vergangenheit, aber auch die Distanz zu ihr erfuhren. So bot sich den Teilnehmern die Möglichkeit, etwas über die Geschichte zu lernen, indem sie entdeckten, was möglich gewesen wäre.

Dieses Buch bietet eine Reihe unterschiedlicher Annäherungen an das Phänomen Spaltung, darunter auch einige etwas ungewöhnliche Ansätze. Letztlich erweisen sich aber alle Beiträge zumindest als lesenswert, viele sogar als höchst interessant. Offensichtlich ist das gemeinsame Erbe von Mennoniten und Amischen größer, als es sich im Alltag abzuzeichnen pflegt.

Carsten M. Walczok